Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 14 (1910)

Artikel: Hebels "Eyer-Meidli"

Autor: Hoffmann-Krayer, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„und sin bis dörthi d'Lüt
so närsch wie iez, se göhn au Gspenster um,
d'Frau Faste, 's isch mer iez sie fang scho a,
Me seit's emol, der Lippi Läppeli,
und was weis ich, wer meh."

In Hausen (Wiesental) herrscht die Tradition, die Frau Faste gehe an Fastnacht um und werfe faulen Spinnerinnen Kunkeln zum Abspinnen in die Stube. Gewöhnlich aber ist die Frau Faste(n) die Personifikation der Dezemberfronfasten und zieht daher nach dem Volksglauben meist um die Weihnachtszeit um.

Laut Rothenbachs „Volkstümliches aus dem Kanton Bern" (1876), S. 25, darf man an den Fronfasten nicht waschen; denn das „Fronfastenwibli" geht um.

Basel. E. Hoffmann-Krayer.

Der Schönenbuchener Lotschi.

Eine andere dämonische Gestalt in Hebels Heimat ist der „Schönenbuchener Lotschi", ein Gespenst in Hunds- (seltener Pferde-) Gestalt, der zwischen Schönenbuch und Steinen die Leute schreckte.

Der über achzigjährige Schreiner Montiegel in Hausen schrieb mir von dem Lotschi folgende Sage auf: [1])

Wie der Leimjoppi auf dem Schönenbuchener Lotschi geritten ist.

Vor etwa sechzig Jahren kam der Leimjoppi in ein Ort hinter Schönau und hielt sich bis in die Nacht auf (die neue Straße nach Schönau war noch nicht gemacht) mann mußte noch über den Kastel laufen oder fahren, auf dem Heimweg sah er ein Rößlein am Weg stehen er dachte schlecht geritten ist beßer als gut gelaufen, gedacht gethan und setzte sich auf das Rößle und trapte seiner Heimat zu, unterwegs mußte er wegen etwas absteigen als er aber aufsteigen wollte war das Rößchen verschwunden, er dachte gleich das ist der Schönenbuchenerlotschi gewesen und lief was gisch was hesch der Heimat zu, um 12 Uhr kam er in seiner Heimat an legte sich ins Bett und erwachte erst als es längst Tag war, als sein Vater kam und fragte ob er nicht wolle aufstehn an die Arbeit er zeigte dem Vatter das wäschnaße Hemd daß er geschwitzt hatte und sagte ich bin auf dem Schönbuchenerlotschi geritten ob er das Hemd aus Angst oder laufen geschwitzt habe sagte er nicht.

Basel. E. Hoffmann-Krayer.

Hebels „Eyer-Meidli".

In dem oben angeführten Gedicht Hebels, der „Vergänglichkeit", stossen wir auf eine weitere volkskundlich interessante Stelle:

„Schwetz lisli Ätti, bis mer über d'Bruck
do sin, und do an Berg und Wald verbey!
Dört obe iagt e wilde Jäger, weisch?
Und lueg, do niden in de Hürste seig
gwiss 's Eyer-Meidli g'lege, halber ful."

[1]) Wir geben Stil und Orthographie des Originals getreu wieder.

Der „wilde Jäger“ (im Wiesental auch „der eebig Jeeger“ oder „der Habsburger“) ist die bekannte sagenhafte Erscheinung, die in Sturmnächten mit seinem Gefolge daherbraust.

Das „Eyer-Meidli“ dagegen war eine den Bewohnern des Wiesentals ganz bekannte Persönlichkeit, von der noch jetzt alte Leute zu berichten wissen. Sein Name freilich ist verschollen; wohl aber wird von ihm erzählt, es sei aus Wisleth gebürtig gewesen. Mit einem Müllerssohn habe es ein Liebesverhältnis gehabt, sei aber von ihm trotz des Eheversprechens verlassen worden. Da es sehr arm war, musste es sich nun mit Eierverkaufen nach Basel ernähren. Das habe es bis in sein hohes Alter getrieben. Als steinaltes Weiblein habe es sich eines Tages, von Basel kommend, bei der Brombacher Brücke niedergesetzt und sei gestorben. Niemand habe sein Ausbleiben bemerkt, bis man es schliesslich „halber ful“ „in de Hürste“ gefunden habe.

Basel. E. Hoffmann-Krayer.

Das Silvester-Babi.

In den Basler Bandfabriken werden diejenigen Arbeiterinnen, die am Silvester-Tag morgens zu spät kommen, von den Anwesenden am Eingang erwartet, bekommen das „Babi“ in den Arm und werden so unter Gejohle an ihren Platz begleitet.

Basel. E. R. S.